

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 18

Artikel: I ds Wältsche

Autor: Balzli, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

S ds Wältche

Ernst Balzli

's isch jede Fruehlig die glychi Gschicht mit üsem Bueben u Meitschigficht: chuum isch ne der letscht Examelohn uszahlt vo der Schuelkommision, chuum si sie ertrunne den änge Bänke u dörfe der Schuelsack a Nagel hänke, chuum hei sie vom Pfarrer der Spruch übercho und asen einisch ou ds Nachtmahl gno, de ha se bei Möntsch meh lenger ebba — jeß geit es der obere Tili nah! Jeß hei sie ändtlige Figggen u Müli u zable derwäge wie jährigi Fülli wo m ü e f f e chli übersüünig tue: i ds Wältche wei sie, em Waadtland zue! I ds Wältchen ine, a Gänfersee, nach Moudon oder uf Cossionay!

Nid daß nes öppe möchti verwehre! Sie chöü dert innen e Huusse lehre, wo ne daheime bi Götti u Gotte bei Glägeheit derfür wäri botte. Was das zum Wyeschpiel scho wärtvoll isch, daß sie jeß ame ne frömde Tisch der Löffel miessen i d'Suppe tünte, mithamt em Chüejier der Gaffee trinke, u daß sie ou merke, wie ds frömde Bett halt mängisch e herti Matraze het! So settigi Sächeli müeffe z'erfahre, das tuet ne guet i de Flegeljahre . . . Du daß sie lehre Französisch parliere u gschuelet wärden i guete Maniere, u daß sie einisch vor allne Dinge dä grüüselig Grabe tue überspringe wo dütschi u wältschi Schwyz föll trenne, das muess me rüehmen un anerhennen.

U wenn sie jehe de ds Göferli packe mit glänzigen Augen u füürige Backe, wenn Hans u Breni, Gritli u Walter es Billett gange ga lösen am Schalter, die einte buschber, die andere duich — de föll ne der Batter nach altem Bruch no hurti e Bazen i ds Täzli drücke . . . u ds Augewasser, das tue mer verschlüdel Nume keis schröckeligs Was u Wiel! Mir la sen alli ganz rüejig la zieh u wei nid trüebi Gedanke spinne! Sie si doch schließlich im Wältchen inne em Herrgott nid grad völlig ertrunne. Dä wird ne dert inne si liebi Sunne ou no la schynen un an se dänke u jedem es Hämpfeli Liebi schänkel!

Ein Bischen Wältsch!

Ulrich Dürrenmatt (1849—1908)

Ein Bischen Wältsch ist hübsch und gut Für Knaben und für Mädchen; Dafür hat man ein Institut In jedem wältschen Städtchen.

Ein Bischen Wältsch ist hübsch und gut, Mit Wiß und Geist und Feuer, Doch zahlt manch junges Bernerblut, Ma foi, es viel zu teuer.

Wer Geld hat geht als Pensionär Zu einem Herrn „Professor“; Wer keins hat, puht als Volontär Die Pferde, Schuh' und Messer.

Das Berner Meitschi früh und spat Muß Trepp' und Zimmer kehren; Es darf dafür aus Gunst und Gnad' Madam parlieren hören.

Die Herrschaft zahlt ihr keinen Lohn, Sie würde sich bedanken! Doch nimmt sie für die Pension Noch ein paar hundert Franken.

Welch prächtige Gelegenheit, Für Mädchen welch ein Segen! Zum Lernen war ja keine Zeit, Es mußte fegen, fegen!

Und dennoch zieh'n jahraus jahrein Die Berner hin zu Häufen, Um seine Sprach' und seinen Wein Dem Waadtland abzukaufen.

Denn Wort und Wein sind klar und fein, Und munden meiner Lippe; Auch find' ich nicht zu teu'r den Wein, Nur seine Participe.